

Frank Keil

## Die Runden

**Ein Ziel haben, nach Höherem streben, und zugleich auf dem Boden bleiben, im Alltag verhaftet. Das zu vereinen, muss Glück bedeuten.**

Bitte nicht aufhören! Das denkt und vor allem fühlt man, hat man sich erst mal im neuen Buch von Arno Geiger warmgelesen. Es möge immer so weiter gehen, dieses plaudernde, dieses mäandernde und dieses zugleich exakte Erzählen, dass der Meister hier an den Tag legt und dem man einfach nur folgen möchte bis ans Ende aller Tage, das geht einem durch den Kopf, während man die nächste Seite umschlägt. Was für ein Text! Und in was für eine eigene Welt werden wir gezogen, in der einer seinen Weg zu gehen versucht, der alles andere als einfach und leichtgängig gewesen zu sein scheint.

Buch und nicht Roman – weil: Geiger erzählt von sich, erzählt aus seinem Leben. Eine Autobiografie liegt damit vor uns, ein Schriftstellerleben wird erzählt, von einem Schriftsteller. Der all sein

schreiberisches, auch handwerkliches Können auffährt, um sich selbst gerecht zu werden – und der zugleich sich selbst auf die Spur zu kommen versucht: Was hat mich angetrieben? Was habe ich dabei erlebt? Und wie bin ich also der geworden, von dem ich heute denke, dass ich es bin?

Denn natürlich geht es um etwas, gibt es ein erzählerisches Ereignis, gibt es sozusagen eine Handlung, gibt es gar einen Plot: Gut 25 Jahre lang ist der österreichische Schriftsteller Arno Geiger losgezogen, um in den Papiercontainern der inneren Bezirke von Wien nach Schätzen zu schauen: zunächst nach Büchern, dann auch nach Briefen, nach Postkarten, nach Tagebüchern, überhaupt nach Papier und nach Schriftlichem. Fröhlich ging es los; so angezogen, dass er ruhig schmutzig werden kann. Festes Schuhwerk, die Hände mit Handschuhen geschützt, Papier kann sehr scharfkantig sein, und wer weiß, was sich in so einem Container noch verbirgt, in das man greift, im Halbdunklen oder Dunklen. Später wird er sich auf die Stirn eine Art Grubenlampe schnallen.



Arno Geiger

**Das glückliche Geheimnis**

München: Hanser 2023

238 Seiten | 25,00 Euro | ISBN 978-3-446-27617-8 | [Leseprobe](#) | [Lesetermine](#)



© Saitinen | photocase.de

Mal ist er zu Fuß unterwegs, dann wieder schiebt er ein Fahrrad. Und nie hat ihn offenbar jemand erkannt, war er doch auch dann auf den Straßen Wiens unterwegs, als er längst zu einer Schriftsteller-Größe herangewachsen war, vielfach interviewt, vielfach aufgetreten (neun Romane hat er nach und nach veröffentlicht, dazu diverse Erzählungen, auch an Preisen mangelt es nicht, 2005 etwa wurde er mit dem Deutschen Buchpreis bedacht, eine der wichtigsten literarischen Auszeichnungen im deutschsprachigen Raum). Ohne es darauf anzulegen, sind seine Ausflüge bis zuletzt sein Geheimnis geblieben. Das er nun erzählend und reflektierend gelüftet hat und das damit noch einmal um so heller erstrahlt und seine Kraft zeigt.

Und das alles beginnt ganz planlos, per Zufall: Der junge Arno Geiger, aus dem abgesehenen Vorarlberg nach Wien gekommen, in die Hauptstadt gezogen, um Schriftsteller zu werden, nichts anderes kommt für ihn in Betracht, findet in der Nähe seiner kleinen, engen Wohnung, die er mit seiner ersten Liebe namens M. gemeinsam bewohnt, neben einem Papiercontainer fünf Ba-

nanenkartons, gut gefüllt mit Büchern. Und er nimmt sie mit, die fünf Kartons. Er ruft sich dazu ein Taxi. Daheim sortiert er seine Schätze. Bald gibt es in der Wohnung ein Regal, in dem er die gefundenen Bücher einreihet, um einige von ihnen bei passender Gelegenheit auf dem Flohmarkt zu verkaufen. Das Regal bekommt einen Namen: »Geschäft«. Denn M., die am Anfang recht pikiert registriert, dass ihr Freund da im Müll herumwühlt und er sich dafür schämen sollte, ist bald ebenso überzeugt, dass diese Funde sich lohnen; im Detail wie im Gesamten.

Ganz beglückt stehen die beiden schließlich auf dem Flohmarkt entlang des Donau-Kanals (ich bin da schon gewesen, an einem warmen Vormittag, während in der Innenstadt im Schatten der Kirchen und Palais die österreichischen Corona-Leugner aufmarschierten, viele in Lederhosen und Dirndl, es ist wirklich ein schöner Ort, sehr trubelig die Atmosphäre, sehr freundlich geht man miteinander um, wenn man etwas sucht, wenn man etwas findet, wenn man untereinander Geld tauscht) und zählen am Ende ihr verdientes Geld. So einfach ist es also und Weggeworfenes

hat sich in Beglückendes verwandelt. Die »Runden« nennt Geiger seine Touren, zu der er nun regelmäßig aufbricht. Und die schnell Teil seines Alltags und seines Lebens werden.

Die Lebenswege von M. und Geiger werden sich schließlich trennen. Danach: Liebeschaos. Viel hin und her. Was sich eines Tages ordnen wird, nach Jahren der Arbeit an Werk wie Person, die allmähliche Entstehung einer glücklichen Ehe erleben wir, als man schon nicht mehr daran glauben mag (K. sagt nicht gleich »Ja!«, K., die Ärztin, lässt den Fragenden ein wenig zappeln), nach vielen Irrungen und Wirrungen, die eine lange, latent unstete Jugend mit sich bringt. K. versteht schnell, was die Runden Geiger bedeuten. Wie sie ihn erden, wie sie ihn in einen Zustand erschöpfter abendlicher Zufriedenheit bringen, wenn er nach Hause kommt. Die er braucht, um weiterzumachen. Mit der Liebe, mit dem Schreiben, mit dem Leben.

Denn Arno Geiger legt immer auch Rechenschaft ab, über den steinigen Weg des Schriftstellerwerdens: Mal ringt er mit dem Text, dem mühsamen Schreiben, mal auch lässt ihn sein Verlag hängen, verschiebt den Veröffentlichungstermin noch und noch. Dazu der Literaturbetrieb, der ihn durchwahlt, als sich der Erfolg einstellt, dem er zunächst nicht gewachsen ist. Was ihm hilft durchzuhalten, was auch sein eigenes Schreiben bereichert, das ist sein Respekt vor dem Geschriebenen der Anderen – so wie sein Erfolgsroman »Unter der Drachenwand« wohl nicht zustande gekommen wäre, hätte er nicht diverse Briefe gelesen und zuvor gefunden, die ihm die Zeit und die Welt des Nationalsozialismus auf ganz eigene Weise näherbringen, um darüber fiktiv schreiben zu können. In diesem Sinne ist sein Buch auch ein prosaischer Werkstattbericht.

Noch etwas ist bemerkens- und damit empfehlenswert: selten ein Buch gelesen, dass in seinem Herzen so analog ist, so bodenständig, so uneitel einfach, wenn wir dem Schriftsteller folgen, wenn er sich kopfüber in einen Papiercontainer hängt, um in dessen Tiefen buchstäblich vorzudringen. Und ja – die Romantiker fallen einem zwischendurch ein, weil ihr Projekt einer Verbindung, vielleicht auch Versöhnung von Rationalität und Vernunftskepsis so allüberall hindurchschimmert. An Joseph von Eichendorff und seine Novelle »Aus dem Leben eines Taugenichts« mag man etwa denken, die mit dem Satz »... und es war alles, alles gut.« endet, weil es so sein soll.

Am Ende weht denn auch eine gehörige Prise Abschied durch die Sätze. Arno Geiger ist ein glücklicher Schriftsteller geworden, in diesem Jahr wird er 55 Jahre alt, sozusagen bestes Dichter-Alter, wo man einerseits auf einen großen Erfahrungsschatz zurückblicken kann und wo das noch aussteht, was man ein Alterswerk nennt. Seine Runden haben ihr Ende gefunden. Er zieht nicht mehr los. Und er kann nun davon erzählen. Im Gegenzug wird etwas Neues entstehen. Mal schauen, was.



*»Damit es in der Früh keine Verzögerungen gab, legte ich am Abend vor einer Runde die Arbeitskleidung zurecht und schob die mit Wasser gefüllte Trinkflasche und einen Apfel in den Rucksack. Ich stellte ein Glas Wasser auf den Schuhschrank, legte Handschuhe daneben und eine Mütze. Auch die Schuhe positionierte ich so, dass ich nur noch hineinzuschlüpfen brauchte.*

*Wenn der Wecker ging, erschrak K. Nach kurzem Sichbesinnen war sie erleichtert, dass das Schrillen ausnahmsweise nicht ihr galt. Ich selbst stand anders auf als sonst. K. sagt, man spürte mir an, dass ich mich zwingen musste, ich sei konzentriert gewesen, ernst, da führt jetzt kein Weg dran vorbei, du musst dich dem Unvermeidlichen beugen. Ich küsste K. Und dann raus, ja, los! Los, mein Freund, setz dich in Bewegung!«*

Arno Geiger

**Autor***Frank Keil*

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Links**

Im Text **orangefarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2023): Die Runden. Arno Geiger's »Das glückliche Geheimnis« (München 2023, Rezension). [maennerwege.de](http://maennerwege.de), Januar 2023.

**Keywords**

Altpapier, Containern, Literatur, Liebeskrisen, Autobiografie, Wien

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.